

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 11

Artikel: Wann werden Stipendien vermittelt?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

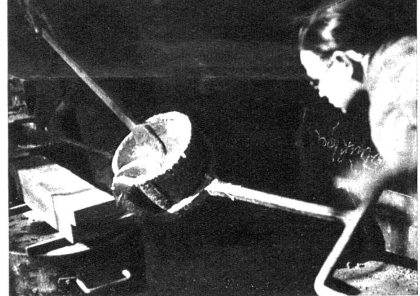
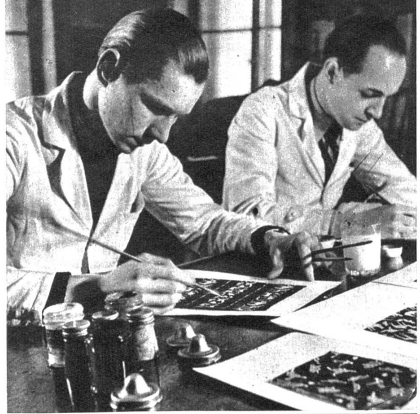
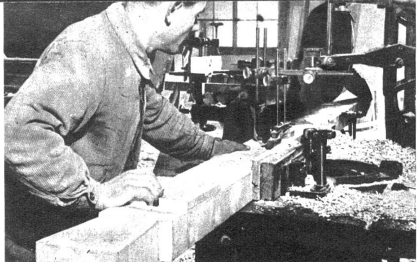
in ärmlichen Verhältnissen. Trotzdem wollen die Eltern ihren nun aus der Schule entlassenen älteren Sohn nicht als Ausläufer oder Hilfsarbeiter in Stellung geben, denn er ist ein strebsamer und intelligenter Bursche und möchte Zimmermann werden. Für die Eltern bedeutet dies aber ein kaum tragbares Opfer. Der Berufsberater erkennt die Votlage der Familie. Er findet Verständnis bei 3 Stipendienfonds, die insgesamt Fr. 310 im ersten Lehrjahr — und entsprechend der Zunahme des Lehrlingslohnes — etwas weniger in den folgenden zwei Jahren bewilligen, womit den Eltern gut die Hälfte der Kosten abgenommen werden.

Der Junge, der Graphiker werden möchte, ist zwar ein flotter und begabter Bursche, aber mit den Eltern hat die Armenpflege nichts als Unangenehmes erlebt. Sie ist deshalb nicht bereit, eine teure Lehre zu finanzieren. Die Graphikerlehre ist aber ziemlich kostspielig, weil der Junge täglich vom Dorf in die Stadt fahren und dort mittags auch essen muss. In Anbetracht der wirklich guten beruflichen Qualifikation des Lehrlings einigt man sich schliesslich so, dass die Armenpflege einen Teil der Kosten übernimmt, und dass durch vier Stipendienfonds der Unterhalt gesichert ist.

Wie die 4jährige Giesserlehre finanzieren, wenn der Vater seit Jahren krank ist und die Mutter nur mit Mühe sich und den jüngeren Bruder durchbringt? Xaver war einige Jahre Ausläufer gewesen, aber dann wollte er doch noch eine Lehre machen. Dafür waren bei bescheidenster Berechnung für Kost und Logis und übrige Auslagen jährlich Fr. 1430 aufzubringen. Demgegenüber stand vorerst als einzige sichere Einnahme der Lehrlingslohn von Fr. 490 im ersten Lehrjahr, der steigen wird, um im letzten Lehrjahr die Unterhaltskosten annähernd zu decken. Jetzt steht Xaver im 3. Lehrjahr und es ist bisher dank der grosszügigen Mithilfe von 6 Stipendiengebern gelungen, die recht grossen Kosten aufzubringen.

Der Vater ist gestorben. Er war Strassenarbeiter und hat seine Familie in grosser Armut hinterlassen. Die Söhne erhalten jetzt die Mutter. Auch der Jüngste verdiente seit einiger Zeit als Hilfsarbeiter 65 Rappen in der Stunde. Nun aber möchte er eine Schneiderlehre machen. Eine gute Lehrstelle mit Kost und Logis ist auch schon gefunden. Wie aber das Lehrgeld und die übrigen Auslagen aufbringen? Ein älterer Bruder ist bereit, jährlich Fr. 100 zu übernehmen. Mehr kann er nicht tun. Glücklicherweise bohnt die Familie in einer Gegend, die mit Stipendienfonds wohl versehen ist, so dass das gesamte Lehrgeld von Fr. 600 durch Stipendien aufgebracht

Eine Gärtnerinnenlehre ist keine teure Lehre. Aber wenn man Waise ist und nur ein Sparheft mit Fr. 500 sein eigen nennt, kann man nicht durchkommen. Die Vormünderin hat ein Budget für 3 Lehrjahre aufgestellt: Lehrgeld Fr. 800, Krankenkasse Fr. 150, Kleider-, Wäsche- und Schuhanschaffungen Fr. 100, Taschengeld, Schulmaterial usw. Fr. 250, total Fr. 1000. Drei Stipendienfonds werden um Beiträge angegangen; sie zahlen im 2. und 3. Lehrjahr zusammen Fr. 500, was sich wohl lohnt, denn die Lehrtochter hat Freude an ihrem Beruf und der Lehrmeister ist mit ihr zufrieden.



Wann werden Stipendien vermittelt?

Stipendien sind eine Einrichtung, die schon im Mittelalter bekannt war, um die Eltern alzu stark von ihren eigenen Verpflichtungen befreien. Dagegen sichern Unterhalt und Verpflegung angemessen, und heute bedeuten sie eine Unterstützung zur Ermöglichung einer Berufsausbildung. Es gibt Stipendien für Mittelschüler und Lehrtöchter, und für Studenten an den Universitäten und der Technischen Hochschule. Das Schweizer Stipendienverzeichnis enthält ungefähr 1100 Stipendiengeber. Das sind eine Reihe von Bund, eine Reihe von Kantonen und viele Gemeinden, die jährlich auf dem Budgetweg Kredite für die Ausbildung der jungen Leute bereit stellen. Die Stiftungen und die besitzenden zusammen ein Kapitalvermögen von über 35 Millionen Franken, und die jährlich schätzungsweise rund 2 Millionen Franken Stipendien ausgeben. Das sind eindrucksvolle Zahlen, die erwecken das beruhigende Gefühl, dass bei uns auf das beste gesorgt sei, wenn finanzielle Schwierigkeiten nicht mehr heutzutage die Berufserlernung verhindern. Leider ist dem nicht so. Wenn sich jemand die Mühe nehmen wollte, die Stipendiengeber auf einer Schweizer Karte ungefähr so aus: auf den roten Knöpfen zu markieren, so würde die Karte ungefähr so aussehen: die roten Knöpfe finden, während andere Gemeinden und ganze Kantone nur Stipendien ausgeben. Unsere Stipendien sind damit bedacht, dass die Quellen fließen heute noch zu, und viele werden durch verschiedene Fondsbestimmungen in ganz einseitige Kanäle gelenkt.

Aber wollen wir das eigentlich? Ist es richtig, den Eltern die finanziellen Sorgen um die berufliche Ausbildung ihrer Kinder abzunehmen. Nein, so weit wollen wir nicht gehen, und das wünschen die meisten Eltern nicht. Wir brauchen Stipendien, um dort zu helfen, wo die Leistung schon bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht sind, und wo die Lebenskosten so stark gestiegen sind, dass der Lohn des Vaters vielfach nicht genügt, um die Familie mit Sehnacht zu versorgen. Man wartet manche Familie mit Sehnacht auf den Tag, an dem wieder ein Unterhaltener die Schule verlässt und seinen eigenen Verdiensten kann. Manche Familien sind mehreren fähigen und begabten Kindern weis, dass es für sie einfach untragbar ist, alle Kinder einen Beruf müssen lassen. Die älteren jedenfalls müssen gehen, nach der Schule verdienen, und die jüngeren den Weg möglicherweise den jüngeren den Weg einer Berufslehre zu ebnen. In anderen Fällen lässt sich ein Berufswunsch nicht erfüllen, weil die Eltern in einer Gegend wohnen, wo keine Ausbildungsstellen dafür vorhanden ist.

Die Kinder mehrere Jahre auswärts in Schulen oder Lehrstellen zu schicken, für ihren vollen Unterhalt aufzukommen, übersteigt jedoch die Kraft mancher Familie, die, wenn sie in einer grossen Wohnort mit allen Bildungsmöglichkeiten wäre, sehr wohl selber die Ausbildungskosten tragen könnte. Solche Berufswünsche treffen wir nicht nur in den ärmsten Bevölkerungskreisen, sondern bis weit hinauf in den Mittelstand. In allen diesen Fällen sollen die Stipendien helfend eingreifen.

Ein interessanter und aufschlussreicher Beitrag zum Thema «Berufswahl»

Sämtliche hier beschriebenen Stipendienfälle sind Tatsachenberichte, stehen aber mit den Personen auf unseren Bildern in keinem Zusammenhang



Ein 17jähriges Mädchen ist seit Schulaustritt in die Fabrik gegangen, weil der Vater gestorben ist und es der Mutter helfen wollte, die drei noch schulpflichtigen Kinder hat. Jetzt kann eines von diesen mitverdienen und die ältere Schwester darf daran denken, sich zur Hausangestellten auszubilden, woran sie mehr Freude hätte als an der Fabrikarbeit. Sie möchte zu diesem Zweck eine Haushaltungsschule besuchen, aber sie hat befreierweise dafür nichts auf die Seite legen können. Sechs Stipendengesuche muss die Berufsberaterin schreiben, bis sie das Kursgeld von Fr. 360 beisammen hat. Für die Ausrüstung sorgte eine Verwandte des Mädchens.

Gebirgsgegenden und gewerbearme Gegenden bieten den jungen Leuten zu wenig Ausbildungsmöglichkeiten. Wenn sie eine Lehre machen wollen, müssen sie fort von daheim. Aber Lehrstellen mit Kost und Logis sind in manchen Berufen selten oder gar nicht zu bekommen. In verschiedenen Städten sind deshalb für Lehrlinge und Lehrtöchter von auswärts Heime eingerichtet worden, wo sie billig wohnen und essen können, und wo sie auch in der Freizeit gut aufgehoben sind. Trotzdem sind die Pensionskosten in einem Heim und alle weiteren Auslagen für manche Eltern noch unerschwinglich und Stipendienhilfe ist deshalb nötig.

